



ITINERAR II

Wegbeschreibung

DIE VIA REGIA

führt durch ganz Europa. Startet man in Santiago de Compostela, führt sie geradezu in die jetzigen Kriegsgebiete. Wessen man auf dem Jakobsweg begegnet, den man gewöhnlich im Frankenland auf sich nimmt, um zu der heiligen Stätte in Spanien zu gelangen, ist hinreichend beschrieben. Doch was erwartet einen, wenn man den Rückweg einschlägt und die VIA REGIA weiter und weiter geht? Am Ende wohl zwei Reiche durchschritten hat, die bisher friedlich widerstritten, aber man den Bogen spannte und spannte, bis es unerträglich ward und Krieg.

Wenn sich nun einer auf den Weg machte, der nicht nur von Zwölfen begleitet ist, auch nicht von 1500, wie Napoléon, als er am 1. März 1815 von Elba kommend in Golfe Juan nahe Antibes seinen Weg Richtung Paris nahm, um noch einmal 100

Tage zu regieren, dann wäre der eine der geistliche und der andere der zeitliche Führer. Seinen Weg also nähme auf der VIA REGIA, die mit der VIA IMPERIA ein verschlungenes Kreuz bildet, dessen eindeutiger Kreuzungspunkt Leipzig ist, das 1813 und im Zweiten Weltkrieg selbst Kriegsschauplatz war, und 1989 zur Heldenstadt wurde.

Sicher war der Imperator auch ein Held, als er mit einer stetig wachsenden Armee am 7. März auf dem Weg nach Paris bei Laffrey, kurz vor Grenoble, auf die königlichen Truppen stieß, seinen grauen Feldmantel vor den Schussbereiten öffnete, sich darbot – und keiner schoss, sondern sie liefen zu ihm über. Als es dann im Eiltempo auf Paris ging, war Louis XVIII. schon geflohen, sodass alles friedlich vorstattenging.

Der andere ging seinen Leidensweg ganz für sich. Von einem verraten, von allen verlassen und verleugnet. Als diese Gänge, auch zum damaligen Imperator, dann später an den einsichtigen Aposteln waren, waren sie ebenfalls auf sich gestellt, der gute Augustus gestorben und Jahrhunderte sollte dieser Leidensweg der Christen dauern.

Wenn nun diese einzelnen oder locker gruppierten Menschen, Untertanen mögen sie sein oder sich mündige Bürger nennen, endlich in LIPSIA ankommen, haben sie die Wahl zwischen drei Wegen, wenn man der Rückweg mal außer Acht lässt. Man könnte die VIA IMPERIA nach Stettin einschlagen und ein bisschen im Oderhaff angeln, man könnte die VIA IMPERIA in Richtung Rom wählen, um die vielen Touristenattraktionen, wie die größtenteils umgestürzten Säulen des Forum Romanum zu besichtigen, und unterwegs, bei einem Abstecher nach Venedig, dort noch ein teures Eis essen, oder man geht die VIA REGIA weiter. Wir wollen mal vom dritten ausgehen, da Imperium immer ein bisschen abstößt, auch wenn man nichts desto trotz wieder in ein Imperium unterwegs ist. In Polen wird dann noch einmal eine schwere Entscheidung zu fällen sein: Ob man nämlich die VIA REGIA LUSATIAE SUPERIORIS nimmt, die nach Kiew führt, und ein bisschen mit russischen Panzern auf beiden Seiten des Bruderkrieges Bekanntschaft macht, oder auf der VIA REGIA bleibt und dieser bis Moskau folgt. Dort könnte man vielleicht ein bisschen mit Kerzen und Händehalten operieren oder etwas skandieren.

Nun bringt es eine Wanderschaft mit sich, dass sie sehr gemächlich vorstattengeht, wie wir es von den Jakobswegbeschreibungen kennen, dass man nachdenkt, weder grübelt noch Befürchtungen hegt, sondern im besten Sinne kontempliert. Und man trifft mal diesen mal jenen.

Hinter einem liegt bereits ein Ort, der heißt Jahnishausen. Der Park, einem verblichenen König zugehörig, der fast 150 Jahre in den ewigen Jagdgründen weilt, ist in Zerstörung begriffen. Das Schloss, nicht gerade ein Kleinod, von einer Gesellschaft betrieben und aus dem Dornröschenschlaf erweckt namens

Lebenstraum. Später okkupiert vom bundesdeutsch Üblichen, dessen Namen wir nicht nennen wollen, auf dass diese Ausrutscher möglichst schnell vergessen würden. Diesem sind nur schlecht durchdachte Parolen, dem Internet zu entnehmen. Einen Besuch der anmutigen Reisaer Bibliothek und der Trinitatiskirche abstaten, war da schon nützlicher. Das war der Ort, an dem sich unser Wanderer entschieden hatte, von seinem Heimatort auf schnellstem Wege an die Grenze des gefangenen Landes zu eilen und gewährte, mich präparierend noch, das Bedrohliche und etwas später das rettende Symbol:

Hoffen

Am Abend, wenn die Glocken Frieden läuten
Folg ich der Vögel wundersamen Flügen
Die geschart – gleich frommen Pilgerzügen
Entschwinden in die herbstlich klaren Weiten

Hinwandelnd durch den dämmervollen Garten
Träum ich von ihren helleren Geschicken
Hör ich sekundenweise nichts mehr ticken
Und folge über Wolken ihren Fahrten

Da lässt `ne Warnung mich erzittern
Die Amsel klagt in den entlaubten Zweigen
Weinschwankend wir an rostig Gittern

Indes wie blasser Kinderlieder Reigen
Altwürdig Brunnenränder, die verwittern
Im All sich tapfer Glockenblumen zeigen

CR nach GT

C.R. 20.9./7.11.2022

www.gedichtladen.de

Fürbitte

Lass die deutschen Königreiche
Mit verschlungenen Zweigen wachsen
Schütze Bayern, schütze Sachsen
Dass sie blühen und gedeihen

Für alle Deutschen

Lasst dort in jenen Eichenschatten,
Als wie die Gattin mit dem Gatten,
So die Völker, so die Fürsten
Liebevoll befreundet sein

Volkssprüche nach König JOhann